

# Correspondent

Ercheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 18. September 1892.

Nr. 110.

Wir erinnern die bisherigen wie neu hinzutretende Abonnenten des Corr. an die Bestellung auf das 4. Vierteljahr, die vor Ablauf des Monats September erfolgen muß, wenn keine Unterbrechung in der Zusendung eintreten soll.

## Ein großes Fiasko

nannte im Leitartikel unserer letzten Nummer Kollege Sg. die Schwentung der Prinzipalsführer in ihrer Tarifpolitik und er ging auch sonst scharf mit den Herren ins Zeug. Wir haben den Artikel gebracht, weil er die Stimmung in den Kreisen der Kollegen richtig charakterisierte und weil wir wenigstens dieses eine Mal die Genugthuung über den der Gehilfenschaft neuerdings zugefallenen glänzenden moralischen Sieg zum Ausdruck kommen lassen wollten. Indes nunmehr fahren wir unbeirrt darin fort, unseren „lieben“ Gegnern goldene Brücken zu bauen, möge ihr Organ sich noch so sehr darüber belustigen oder verächtlich anstellen, möge es provozieren und mit seinen Rücken und Lücken suchen uns in Harnisch zu bringen — wir werden partout nicht hineinfahren, bis uns etwa die Verhältnisse dazu zwingen. Zur Stunde genügt uns die Wirkung der oben bezeichneten Bauarbeit, die darin besteht, daß man trotz allen in der Zeitschrift verschwundenen Hohmes die geschlagenen Brücken benutzt. Einen Zurückgang auf diesen und nichts weiter stellt nämlich die Verschiebung der großen Tarifaktion dar, und er erfolgt, nachdem man auf dem beschrittenen Pfad in eine Sackgasse geraten, da ihn die Gehilfenmächte verlegten.

Fürwahr, einen derartigen Ausgang strategischer Kunst darf man billig ein großes Fiasko nennen!

Doch schenken wir den Verunglückten den Spott, den sie so redlich verdienen. Es darf uns befriedigen, wenn sie endlich durch Schaden klug werden und die Kette ihrer seit Beendigung des Streiks gehaltenen Mißerfolge dadurch abschließen, daß sie eine vernunftgemäße Taktik einschlagen.

Vertagt! So, mit einem sich selbst ironisierenden Ausrufungszeichen versehen, ist der bereits erwähnte Cholera-Artikel der Zeitschrift überschrieben, in welchem die Verschiebung der Einführung des reduzierten Tarifs mit vielen Windungen und Stoßseufzern motiviert wird. Daß die Cholera an diesem Ereignisse nicht schuld ist — warum auch sollte sie acht Prinzipale aus acht verschiedenen Städten Nord- und Süddeutschlands, d. h. den Tarifausschuß hindern, zur Fertigstellung des Tarifs zusammenzukommen? —, das gesteht die Zeitschrift selbst, und zwar unmittelbar nachdem sie die Seuche als den schuldigen Teil angeführt hat, mit folgenden Worten: „Es hat sich herausgestellt, daß einerseits die gestellten Fristen für die Einreichung von Anträgen

zu den Positionen des Minimums und der Lokalzuschläge doch zu kurz waren, als daß sich die einzelnen Orte genügend damit hätten beschäftigen können und daß andererseits über die ganze Tarifangelegenheit selbst noch ziemlich Unklarheit (!) herrscht, in Prinzipalskreisen wenigstens.“ Es wäre in einem Falle, wo der Grund so offen wie hier für die Handlungsweise zu Tage liegt, würdiger, denselben unumwunden zu bekennen oder darüber zu schweigen, jedoch jenes Blatt kann aus seiner Haut nicht heraus und muß immer mit Finten operieren, andernfalls wäre es unwohl.

Das sind seine Leser gewohnt und auch sie mögen ihren Geschmack behalten; andere Leute profitieren dabei ein homerisches Gelächter und so darf man über die Kalauer des Prinzipalsblattes gern hinwegsehen. Ernster zu nehmen und zu parieren ist die Intriguen Spinnerie der Zeitschrift und von diesem Geschäft werden wir uns durch keine Höflichkeit abhalten lassen.

Wenn das Organ der höhern Intelligenz sich zum Beispiel an die Behauptung klammert, daß die Grundlage für die Aktion der Herren Klinkhardt und Ramm durch einen Beschluß der Breslauer Generalversammlung des D. B. V. gegeben sei, der seinem Tarifausschuße die Feststellung des neuen Tarifs übertragen habe unter der Bedingung, daß der Gehilfenschaft eine spätere Mitwirkung offen zu lassen und an den Grundpositionen nichts zu ändern sei, so muß es sich vor allen Dingen ein wenig die jüngere Vorgeschichte der Tariffrage ins Gedächtnis zurückrufen, um daraus zu erkennen, daß diese Behauptung keinen Halt gewährt. Vor dem Beschlusse der erwähnten Versammlung bestand ein Abkommen des Herrn Bügenstein mit Herrn Döbblin, getroffen im Auftrage der Zentralleitung für Ausstandsangelegenheiten der Prinzipale (Klinkhardt und Ramm), von dem außer dem abschließenden Teile, den Gehilfen, niemand rechtsgültig zu entbinden die Macht besitz. Ist es nun denjenigen Personen, die das von ihnen selbst angeordnete Abkommen strupellos in den Wind schlugen, in einem unbewachten Augenblicke gelungen, eine winzige Mehrheit der Generalversammlung zu dem rechtswidrigen Schritte zu verleiten, so darf dieser Schritt doch nimmermehr dauernd eine „Grundlage“ — eine schöne Art Grundlage! — sein, er muß vielmehr andern Tages, sobald man seiner unheilvollen Tragweite vollkommen inne wurde, schnellstens beseitigt werden und glücklich dürfen sich die Verleiter zu diesem unhaltbaren Beschlusse schätzen, wenn sie nicht zugleich mit beseitigt werden. Die Zeitschrift aber vermehrt nur, indem sie die faule „Grundlage“ der Tarifmache zu regenerieren sucht, die Sünden ihrer engeren Gebieter, da für jeden gerechtigkeitsliebenden Menschen die Parole lauten wird: Fort mit dem wahrscheinlich unbewußt wortbrüchigen Beschlusse der Breslauer Generalversammlung!

Die Grundlage zur Tarifangelegenheit gibt ganz ausschließlich das genugsam bekannte Abkommen Bügensteins und Döbblins und gemäß diesem besteht der alte Tarif unveränderlich weiter! Zu einer Abänderung desselben gehört die Gehilfenschaft und ohne deren Zustimmung ist eine solche ehrlicher Weise unmöglich. Das ist der wahre Stand der Dinge.

Die Zeitschrift liest den Opponenten im eignen Lager den Text und will die Gefolgschaft der Prinzipalsleitung dadurch vermehren, daß sie diese als Vorkämpferin der Provinz hinstellt. Die Vorkämpferschaft soll durch den reduzierten Tarif bewiesen sein. Woher das Blatt den Mut nimmt, seine Leute als Provinzbeschützer auszuspielen, das möchten wir wissen. Der neue Tarif läuft doch, wie wir in den Nrn. 89, 91 und 96 haarklein darlegten, gerade auf eine Vergünstigung der Leipziger Druckhäuser hinaus und will die Konkurrenz der Provinzdruckereien mehr als je unterjochen. Hauptsächlich treffen die Verschlechterungen der „vom Sage“ handelnden Paragraphen auf Leipziger Arbeiten zu, sie müssen die dortigen großen Firmen um ein weiteres bereichern und diese den minder großen im übrigen Deutschland noch überlegener machen. Den kleinen Städten, betreffs welcher bisher noch nie an Lokalzuschläge gedacht wurde, wollen die Leipziger Prinzipalsführer einerseits angeblich das Minimum herabsetzen, um ihnen die Annahme des Tarifs zu erleichtern — selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß bei ihnen der Lokalzuschlag um ebensoviel herabgeht! —, auf der andern Seite beabsichtigen sie jedoch, denselben kleinen Städten Lokalzuschläge aufzubrummen, speziell dann, wenn dort für „auswärtige Kundschaft“ gearbeitet wird. Das heißt doch nichts andres, als daß die Druckereien in den kleinen Orten nicht für den Verlagsbuchhandel arbeiten dürfen, sondern dieses Gebiet der Buchdruckmetropole überlassen müssen! Sieht die Rücksicht auf die Provinz so aus, fällt die Provinz auf diese Art nicht „unter den Tisch“? Und warum erschwert der Klinkhardtsche Tarif den kleinen Provinzdruckorten die Ausbildung von Schweizerdegen, wenn nicht darum, um sie mit größeren Ausgaben für Arbeitskräfte zu belasten, was uns Gehilfen ja ganz recht sein könnte! Noch durch vieles könnte die Liste der Momente erweitert werden, woraus erhellt, daß der Leipziger „Provinzschutz“ ein fürchterlich trüber ist und daß den Gönnern der Zeitschrift dieses Attribut ausnehmend schlecht zu Gesichte steht. Leipzig als Provinzschützerin kommt uns vor wie ein Wolf, der dem Lamme seine Obhut anbietet. Glaubt die Zeitschrift mit ihren Redensarten die Provinz betrunken zu machen?

Der vom Tarifausschuße vorgelegte Tarif ist gemeinschädlich nicht sowohl für alle Gehilfen Deutschlands, sondern auch für sämtliche Prinzipale außerhalb Leipzigs und jeder von diesem

Ausschüsse gefertigte Tarif wird die gleiche Eigenschaft tragen, weil sich der Tarifausschuss des D. B. B., ohne es zu fühlen, total unter Leipziger Einfluß, wo er tagt, befindet — dazu brauchen in ihm nicht mal Leute zu sitzen, die nach Leipzig Farbe oder dergl. verkaufen und sich mit ihrer Kundschaft gut stellen müssen —, und weil die Verhältnisse von ihm nur einseitig beurteilt werden. Einzig in der Geschichte der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse steht das Beispiel da, daß acht Geschäftsbesitzer hoheitsvoll bestimmen sollen, was in einem Gewerbe von 5000 Betrieben als recht und billig zu gelten hat. Wahrlich, ein Unternehmertum — abgesehen von der Gehilfenschaft — das sich diese Herrschaft der Wenigen über seine Geschäfte gefallen ließe, müßte im Individualismus so tief versunken sein, daß es ihm recht geschähe, wenn es ein Opfer derjenigen würde, die allezeit „auf Deck“ sind.

## Korrespondenzen.

**T. Berlin.** (Vereinsversammlung vom 7. September.) Unter Vereinsteilung wurde in bezug auf die Herbergsangelegenheit mitgeteilt, daß Herr Ebersbach nach einer nochmaligen Rücksprache mit dem Vorstände den durchreisenden Kollegen gestattet, die Versammlungen zu besuchen und zwar ohne Entschädigung dafür zu beanspruchen. Weiter wurde der Versammlung von dem Ueberschusse der von der Typographia veranstalteten Matinee Kenntnis gegeben. Er betrug für die Weihnachtsmatinee 636,40 Mark, für die Ostermatinee 250,30 Mk. Die Kollegen wurden in Beziehung auf die Vertrauensmännerliste aufgefordert, die fehlenden Adressen zu ergänzen und in den Druckereien, wo keine Vertrauensleute vorhanden sind, die Wahl solcher vorzunehmen. Der Vorsitzende berichtete sodann über den internationalen Buchdruckerkongreß in Bern, dessen Verhandlungen den Lesern des Corr. bereits bekannt sind. Hierauf wurde der amtliche Bericht über die am 25. August abgehaltene außerordentliche Versammlung des Bundes der Berliner Buchdruckerbesitzer vorgelesen. Nach demselben war, wie schon bekannt, der vom Deutschen Buchdruckervereine zur Einführung vorgegeschlagene Tarif Gegenstand der Verhandlung. Die Bundesversammlung nahm nach einem Referate des Herrn Wigenstein jene Resolution an, worin sie dem vom D. B. B. entworfenen Tarif ihre Zustimmung versagt und den 1890er Tarif solange für sich als bindend erklärte, bis eine anderweitige Vereinbarung zwischen Prinzipalen und Gehilfen getroffen sei. In den Erörterungen, die sich an diesen Bericht knüpften, wurde darauf hingewiesen, daß die Prinzipale mit diesem Beschlusse einmal ihr Wort gehalten hätten. Im übrigen sei derselbe von keinem Belange, wenn wir nun auch nicht zu einem Kampfe, den die Reduktionen im Herbst zweifelsohne zur Folge gehabt hätten, zu rufen brauchten. Weiter wurde mitgeteilt, daß auch andere größere Kreise protestiert hätten, so daß die Leipziger „Führung“ den Einführungstermin auf den 1. Januar verlegt habe. — Zum 2. Punkte der T.-D. lag ein Antrag des Vorstandes auf Geldbewilligung für die Streit-Kontroll-Kommission vor. Die Forderung, mit den bevorstehenden Gewerbesitzwahlen motiviert, wurde durch Bewilligung von 30 Mk. befriedigt. — Der 3. Tagesordnungs-Punkt brachte einen weiteren Antrag des Vorstandes auf Wiedereinführung der Matineen. Kollege Faber begründete den Antrag und führte dabei an, daß die Zeit jetzt nicht geeignet sei, den Silberbergischen Antrag auf Erhebung von Extrasteuern zur Durchführung zu bringen. Vom Kollegen Massini wurde hierzu folgender Antrag gestellt: Die Versammlung erklärt sich für Wahl einer Kommission zwecks Veranstaltung von Soireen oder dergleichen im Interesse der Matinee-Kasse. Der genannte Kollege führte zur Begründung seines Antrages an, daß er daselbe wolle wie der Vorstandsantrag: die Füllung der Matineekasse. Nur solle auch in die Vergütungen etwas Abwechslung hineinkommen. Außerdem könne die betreffende Kommission auch das Stützungsfest und Johannisfest arrangieren. Nach genügender Diskussion über die vorliegenden Anträge wurde der Massinische Antrag angenommen. In die erforderliche Kommission wurden die Kollegen Wöhle, Massini und Röhn gewählt.

**v. L. Frankfurt a. M.** Die letzte hier abgehaltene Bezirksversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Unterstützung der Konditionslosen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß auf sein Ansuchen an verschiedene auswärtige Bezirke nun Unterstützung von Mainz, Darmstadt, Mannheim, Kiel usw. etwa 500 Mk. eingegangen seien, wodurch wir jetzt in der Lage wären, unseren Konditionslosen am Ort einen Zuschuß von

wöchentlich 3 Mk. zu gewähren. Ungefähr 20 Vereinarbeiter sind noch vom letzten Streik her ohne Stellung. Von Berlin sei bis jetzt noch nichts eingegangen; der Hauptvorstand soll angewiesen werden, von Berlin Geld zu verlangen, die Allgemeine Kasse soll so gut wie möglich die Kosten tragen, bis jetzt hätten wir uns immer selbst geholfen. In Frankfurt habe man, gegen andere Städte gehalten, immer den niedrigsten Satz gezahlt (6 bis 25 Mk. die Woche) an fast ein ganzes Jahr lang konditionslose Kollegen. Ferner beschäftigte man sich mit der Vertrauensmännerfrage. Das Institut der Vertrauensmänner müsse wieder ins Leben gerufen werden wie es vor dem Streik bestand, damit die Kollegen wieder in nähere Fühlung kämen. — In einer vorhergegangenen Versammlung referierte unser Gauvorsteher über die Beschlüsse der Stuttgarter Versammlung in sehr eingehender Weise. — Das am 24. Juli hier begangene Johannisfest war im ganzen sehr gelungen, obwohl etwas flau besucht, trotzdem es zu gunsten unserer Konditionslosen arrangiert wurde. Der Hauptteil des sehr nennenswerten Ueberschusses stammt aus den zum großen Teile gratis gelieferten Druckfachen sowie von dem nachahmenswerten Solidaritätsfeste der Mannheimer Kollegen, die hundert Karten abnahmen ohne am Feste teilnehmen zu können. Es sei denselben hierdurch der beste Dank ausgesprochen.

**K. Hamburg.** Nachträglich erlaube ich noch in bezug auf Schutzmaßnahmen und Fürsorge von Seiten der hiesigen Prinzipale folgendes: Im Generalanzeiger gibt es schwarzen Kaffee in genügender Menge, Kognak, Desinfektionsmittel mit nach Hause; im Hamb. Correspondent Kaffee und Thee, täglich kommt ein Arzt und erkundigt sich nach dem Befinden der Kollegen; im Fremdenblatte Kaffee, Kognak mit nach Hause; Desinfektion genügend in allen drei Offizinen. Man erfährt leider nur wenig, weil der Verfehr der Kollegen untereinander ein minder reger ist als sonst. Am 13. September wurden auch 5 Kollegen krank gemeldet. — Die im vorigen Bericht erwähnte, in Aussicht gestellte Thätigkeit der Prinzipale zu gunsten der Gehilfen besteht, wie wir jetzt erfahren, in einem Aufruf an sämtliche Buchdruckerbesitzer von Hamburg-Altona, Ottenfen und Umgegend. Derselbe ist von den Herren Pleße & Lührs, Lüdtke & Wulff, H. D. Perschke, Pontt & v. Böhren, Korff & Polheim gezeichnet und bittet um Beiträge zur Bildung eines Fonds, aus dem in Not geratene Buchdruckergehilfen unterstützt werden sollen. Der Innungsvorstand hat vorläufig 200 Mk. bewilligt.

**Leipzig.** Die am 9. September abgehaltene Allgemeine Versammlung erfreute sich eines sehr starken Besuches. Der Vorsitzende, Kollege Seidel, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache. Es sei das erste Mal, daß die neugewählte Kommission vor die Kollegen trete um darzutun, was sie willens sei. Die Kommission hoffe auf die Mittelfürsorge der Kollegen, die sich hauptsächlich dadurch äußern könne, daß die Kollegen vollständig in den Versammlungen erscheinen und ebenso die Tarifsteuer bezahlen. Die Tarifkommission werde kein Mittel unverzucht lassen, die Kollegen zusammenzuführen und auf die Wege zu bringen, die die Leipziger Gehilfenschaft früher gewandt sei. Wenn die Situation auch jetzt nicht allzu rosig, so sei er doch der Ueberzeugung, daß bei festem Zusammenhalten das Sprichwort zutreffen werde: Auf Regen folgt Sonnenschein. Des weitern kam der Vorsitzende auf einige Gerüchte zu sprechen. Er bezeugte dieselben als böswillige Erfindungen; die Kommission sei denselben näher getreten, habe in dieser Hinsicht Vorladungen ergehen lassen und alles genau untersucht, sei jedoch zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Gerüchte nicht nur haltlos, sondern erfunden waren. — Hierauf erhielt Herr Döblin zu einem Referate das Wort. Der Kampf, der hinter uns liege, führte Kollege Seidel, sei ein solcher gewesen, wie ihn die Arbeiterwelt noch nicht gesehen habe. Vier Umstände vermittelten den Sieg. Erstens, daß sich ein Teil der Gehilfen den Prinzipalen zur Verfügung stellte. Im weitern hätten die Prinzipale die materielle und moralische Unterstützung des gesamten Unternehmertumes gehabt. Erklärlicherweise habe ferner die Presse, was in ihren Kräften stand, gethan, um Stimmung gegen uns zu machen. Aber auch die Behörden hätten wir gegen uns gehabt. Alles dies wäre geeignet gewesen, bei uns entmutigend zu wirken, während es den Gegner ermutigte und siegesgewisser machte. Wenn wir trotzdem 11 Wochen ausgehalten hätten, so könnten wir mit Stolz auf die Bewegung zurückblicken. Der Kampf sei kein vergeblicher gewesen, er sei für die Zukunft kämpft. Die Gehilfen, die sich während des Kampfes den Prinzipalen zur Verfügung gestellt hätten, sängen bereits an einzusehen, daß es mit dem Dante des Hauses Oesterreich nicht weit her sei, sie sängen an zu begreifen, daß der Mohr seine Schuldigkeit gethan habe und nun gehen könne. Kollege Seidel kam weiter auf die Erfahrungen unsers Vereines mit der preussischen Aufsichtsbehörde zu sprechen und schilderte, wie vor dem Streik an dem von der Generalversammlung zu Berlin beschlossenen Statut nur einige formelle Bedenken gefunden wurden, wie aber während des Streiks an dem

Statut alles mögliche auszusehen war. Der Gewerbeverein müsse volle Bewegungsfreiheit haben; wenn wir den Bedingungen nachgeben wollten, die uns seitens der Behörde gestellt wurden, begingen wir moralischen Selbstmord. Hierauf beschäftigte sich der Vortragende mit der Umwandlung unserer Kassen und meinte, die Organisation habe besseres zu thun als für die Gegner Kassen zu gründen, woraus der Unwille der Gegner über diese Umwandlung verständlich sei. Kollege ging nun auf die einzelnen Punkte des vom Tarifausschusse des Deutschen Buchdruckervereines veröffentlichten Tarifentwurfs ein und behandelte namentlich die darin vorgesehene Bezahlung an Neuausgelernte und die Lehrlingskassa. Es sei wirklich staunenswert in der Jetztzeit, bei den steigenden Bedürfnissen des Lebens und der Steigerung der Lebensmittelpreise mit Reduktionen zu kommen. Kollege zerpfückte weiter einen Artikel der Zeitschrift, welcher die Reduktionen als für die Gehilfen vorteilhaft bezeichne. Die Zeitschrift ließe durchblicken, daß die Zeit zu größeren Reduktionen noch nicht gekommen sei. Die Prinzipale seien bestrebt, die Situation für sich auszunutzen, aber gerade dies würde die Gehilfen begreifen lehren, wohin sie gehören und wo ihr Platz sei. Herr Döblin beleuchtete dann den Artikel der Zeitschrift, worin gesagt wurde, daß die Verwaltung des U. B. im verfloßenen Jahr 112000 Mk. gekostet habe. In Wirklichkeit kostete die Verwaltung des U. B. bei einer Einnahme- und Ausgabe von 1/4 Millionen 15000 Mk. Geringer habe die Verwaltung der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft bei einer Einnahme von 159000 Mk. 44123 Mk. gekostet! Nehme doch die Redaktion der Zeitschrift allein halb so viel für sich in Anspruch, als was die Gesamtverwaltung des U. B. koste. Diese Herren könnten sich an uns ein Beispiel nehmen, wie bescheiden die Gehilfenverwaltung in ihren Ansprüchen sei. Nach einigen Auslassungen über den internationalen Buchdruckerkongreß wandte sich der Redner in warmen Worten an die Versammlung. Der Kleinstmütige müsse uns unseren Reichen schwinden. Keiner dürfe den Kopf hängen lassen, es heiße: auf zu neuer Arbeit, zu neuer Agitation, damit wir das Verlorene wieder gewinnen und nun ein neues Blatt in der Buchdruckergeschichte beginne. Festsitz zusammen zu schließen sei Notwendigkeit, denn nur die Einigkeit führe zum Ziele. (Beifall.) — In der sich anschließenden Debatte ergriff zunächst das Wort Kollege Eichler. Er wendete sich an die älteren Kollegen, namentlich diese hätten unter den neuen Bestimmungen des Tarifentwurfs, wenn solche Gesetz würden, zu leiden. Denn nichts sei natürlicher, als daß, wenn den Prinzipalen gestattet würde, den Neuausgelernten nur 15 Mk. zu zahlen, für diese die älteren Gehilfen auf die Strafe flügen. Wiederholt habe die Leipziger Gehilfenschaft betont, daß sie ernstlich den Frieden wolle, aber der Frieden könne nur so verstanden werden, daß man uns Gehilfen bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht nur bloß, wie im erwähnten Tarifentwurf gesagt sei, dulde, sondern uns das Mitbestimmungsrecht einräume, was aber gerade die leitenden Prinzipale nicht wollten. Von unserm Verhalten hänge das Verhalten der Prinzipale ab; wären wir lässig, dann würden die Prinzipale übermächtig, unser Schicksal ruhe hauptsächlich in unsern eignen Händen. Kollege Seidel be sprach das Verhalten derjenigen Gehilfen, welche in den Kassen der Prinzipale ihr Eldorado erblickten. Nachdem diese in die Zweite (N.-B.-)Kasse gegossen seien, mache diese es genau so wie wir, sie gestalte nämlich ihre Krankenkasse, dem Gesetze weichen, um. Aber seien ercht die Gehilfen in den Prinzipalkassen untergebracht, dann würden die Prinzipale den versprochenen Verpflichtungen genau so wenig nachkommen wie 1873, wo man die Gesamtgenossenschaft betreffs der Angehörigen der damaligen Prinzipalkassen um Unterstützung angehen mußte. Kollege kam gleichfalls auf die Zeitschrift zu sprechen, welche die Abtötung über die B.-K.-K. als „gemacht“ („erstrichen“) hinstelle und einen neuen Protest ankündige. Wir gingen den gesetzlichen Weg und alles Protestieren werde nichts nützen. Alles liege an der Gehilfenschaft, diese müsse fest zusammenhalten. Das Drücken der Prinzipalsband sei noch niemals gut gewesen, denn unter den Sammelproben hätten sich bisher stets Krallen befunden. Die Prinzipale würden auch in Zukunft ihre Beunruhigung fortsetzen; sie würden die Möglichkeit einer Abtrennung der sächlichen Mitglieder vom Verband ins Feld führen. Trete dieses letztere ein, so sei ein Gefahr nach irgend einer Seite nicht vorhanden, denn die Vereinsfunktionen würden genau so wie vordem erlerbt. In dem Wesen würde nichts geändert, nur die Form würde dann eine andre. Mit dieser Sache sollten sich die Kollegen vertraut machen, damit, wenn die Prinzipale beunruhigend in unsere Angelegenheiten eingreifen wollten, jeder im Klaren sei. Kollege Seidel ermahnte gleichfalls zum festen Zusammenhalten, jeder einzelne müsse Agitator werden und diejenigen zu uns heranziehen, die uns noch fern stehen. Kollege Pollecker knüpfte an eine Aeußerung des Referenten an und meinte, daß die beste Ausführung des Statutes die gewesen sei, daß die Erfahrungen des Streiks zur Nutzenwendung für

unre Organisation dienen. Die Vertrauenslosigkeit innerhalb der Gehilfenschaft habe den Prinzipalen noch ein humanes Gefühl zugetraut. Weil frühere Tarifverhandlungen friedlich verliefen, glaubte man bei den letzten, daß es nicht zum Kampfe kommen werde. Beim letzten Streik habe es sich darum gehandelt, daß das Ausbeutungsobjekt vermindert werden sollte durch den Verlust von Arbeitskraft bez. Arbeitsleistung einer Stunde. Dies hätte hingereicht, die Prinzipale bis aufs äußerste widerspenstig zu machen. Die Herren hätten bewiesen, daß menschliche Regungen bei ihnen nicht vorhanden sind. Deshalb müßten auch die Gehilfen anders zu denken sich angewöhnen. Das Klassenbewußtsein müsse die sichere Grundlage für jede Arbeiterorganisation sein, das Klassenbewußtsein müsse gefördert werden. Es sei festzuhalten: unsere Organisation müsse eine Kampforganisation sein. Kollege Gatz sprach seine Freude über den heutigen Versammlungsbesuch aus und meinte, daß schlechtbesuchte Versammlungen die Prinzipale in ihren Handlungen ermutigten; der Versammlungsbesuch sei für unsere wirtschaftlichen Gegner der Gradmesser, an dem sie sehen, was sie den Gehilfen bieten können. Redner bat die Kollegen, die Versammlungen wieder vollzähliger zu besuchen. Wenn die Prinzipale sehen, daß wir auf dem Posten sind, dann würden sich es die Herren wohl überlegen, mit ihren Reduktionen zu kommen. Eine weitere Notwendigkeit sei das prompte Zahlen der Tarif- und Vereinssteuer, sie zu entrichten sei Pflicht eines jeden, um einestheils die geschlagenen Wunden zu heilen, andererseits für die Zukunft gerüstet dazustehen. Auch er beantwortete auf das wärmste die Agitation unter den uns noch fernstehenden Gehilfen. Nach einigen kräftigen Schlussworten des Referenten, des Vorsitzenden und des Kollegen Gähler wurde die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Verband geschlossen.

o- **Stuttgart.** Eine eigentümliche Stellung in dem Ring als Buchdrucker-Zachverein nimmt der hiesige Graphische Klub ein. Die Verhältnisse haben eine Spaltung seiner Mitglieder herbeigeführt. Der Stachel, den die „Besiegten“ als ein ominöses Etwas empfinden müssen, läßt den neutralen Boden vermissen, auf welchem für den Verein ein neues Dasein erblihen sollte. Der Austritt eines frühern Mitgliedes, des Herrn Theodor Goebel, kann nur als erfreulich begrüßt werden, denn der Verein ist dadurch von einer Art Bleigewicht befreit worden, das ihn in gewisser Beziehung von den Laien dieses „typographischen Schriftstellers“ abhängig machte — zu seinem Nachteil. Das Prestige, welches sich der Mann als Freund einer Anzahl deutscher Prinzipale zu verschaffen gewußt hat, war dem Graphischen Klub niemals von Nutzen, deshalb — fare well! — Wenn der „neutrale Boden“ eine Thatsache werden soll, dann müssen sich beide Teile, d. h. auch die Antipoden des letzten Winters, als einfache Buchdrucker fühlen und sämtlich einsehen, daß es kein Verbrechen ist, wenn der eine Teil im Interesse Aller seine Lage zu verbessern trachtet! So lange man dies nicht einsehen will, wird auch der Riß klaffen, den die Verkennung der Interessensphäre geschaffen hat. Diese technischen Vereine könnten sich ein Verdienst erwerben, wenn sie das früher gegen sie gehegte Vorurteil als „Faktorenvereine“ dadurch widerlegen, daß sie durch populäre Belehrung über Fachthematika die Allgemeinheit der Gehilfenschaft für ihre Existenz zu interessieren wüßten. Es dürfte dies weit mehr in dem Kreis ihres Wirkens liegen als vergängliche Ausflüge usw.

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Zeitschrift-Gedächtnis und -Konsequenz. Zu den schon so häufigen Beispielen der Gedächtnisschwäche und Inkonsequenz des Prinzipalsorgans zwei neue. Vor vier Wochen, in seiner Nr. 33, konstatierte das Blatt, daß sich in Gehilfenkreisen über den reduzierten Tarif „nirgends eine Stimme des Unwillens vernehmen lasse“ und daß die Unzufriedenheit nur bei den Gehilfenführern vorhanden sei. Und in Nr. 35 meinte es, bei der Gehilfenschaft beginne es zu dämmern, daß die bisher verfolgte Vertretung ihrer Interessen nicht die richtige und würdige sei und deshalb sei auch der vom Corr. gemachte Versuch einer Protestbewegung gegen den neuen Tarif verunglückt. Die Gehilfen Leipzig seien zu der für diesen Zweck veranstalteten Versammlung nicht gekommen und anderwärts wäre es nicht besser gewesen. So hieß es, wie gesagt, in Nr. 33 und 35 der Zeitschrift f. D. B. In Nr. 37 dagegen muß sich das Blatt wie folgt dementieren: „... Die organisierte Gehilfenschaft wendet sich in heftiger Weise ebenfalls gegen den Entwurf, was nicht weiter Wunder nimmt!“ Und sodann: „Um die Gehilfenschaft brauchen wir (Prinzipale) uns nicht zu kümmern, denn diese ist immer einig und geschlossen und weiß ihre Interessen schon selbst wahrzunehmen.“ Also erst ist die Gehilfenschaft mäusehunflich, zufrieden und es dämmert ihr, daß ihre Interessen von den „Agitatoren“ schlecht ver-

treten werden, vierzehn Tage später aber opponiert sie heftig und weiß ihre Interessen bestens wahrzunehmen. So ist das Zeitschrift-Gedächtnis bestellt. — Und nun ihre Konsequenz. Das Prinzipalsblatt führt eine Rubrik „Stimmen aus Gehilfenkreisen“. Dort und sonst in ihren Spalten machen sich maskierte „Gehilfen“ etelhaft dreispurig, besudeln in der gemeinsten Weise, wie es nur solchen Subjekten eigen, die Gehilfenorganisation und diskutieren nicht bloß, sondern lügen über deren internste Angelegenheiten und verdrehen dieselben. Nach Ansicht der Schriftleitung ist das alles ganz in der Ordnung. Neulich indes erhielt der Corr., das Gehilfenblatt, einen Artikel aus Prinzipalstreifen und dazu bemerkt die Zeitschrift dem Verfasser jenes Corr.-Artikels, der die allgemeine Tariffrage und die darauf bezüglichen Angelegenheiten des Prinzipalvereins in den Kreis seiner Betrachtungen zog: „Jedenfalls wäre eine Vorstellung oder ein Antrag an den Vereinsvorstand oder an den mit der endgültigen Festsetzung des Tarifs betrauten Ausschuß der richtige und würdigere Weg gewesen.“ Schreiben „Gehilfen“ über die Gehilfenorganisation für das Prinzipalsblatt schmutzige Lügenartikel und nimmt das Blatt diese auf, so ist das recht, edelsinnig und gentlemanlike; benutzt aber ein Prinzipal das Gehilfenorgan zu einem sachlichen Artikel über die Lohnfrage, so ist das ein falscher und unwürdiger Weg. Hier ist in ihrem vollen Glanze die Zeitschrift-Konsequenz!

Die Zahl der Buchdrucker im Reichstage hat sich durch die Wahl des Buchdruckerbesizers Dr. Herm. Müller in Glogau auf 6 vermehrt: Diez-Stuttgart, Dillinger-Karlsruhe, Fischer-München, Müller-Glogau, Wilsch-Schmaltdalen, Schmidt-Burgstädt.

Die städtische Bibliothek in Paris erhielt ein eigenartiges Geschenk, nämlich gegen 100000 Ausschnitte aus mehr als 300000 Zeitungen, die ein Buchhändlergehilfe namens Langlois seit 59 Jahren Tag für Tag gesammelt und geordnet hat. Vermischte Nachrichten, Leitartikel, Beurteilungen, Berichte aller Art, alles ist vertreten. Durchgehends hat der fleißige Sammler das Wichtigste, Wissenswerte der Ereignisse und Geschehnisse, der Fragen und Strömungen des Tages zusammengestellt.

### Industrie und Gewerbe.

Es ist bekannt, wie streng die Herren Unternehmer darauf achten, daß seitens der Arbeiter Gesetze und allerlei Ordnungen in keiner Weise umgangen werden. Wie sie selbst aber auf die Gesetze „pfeifen“, das erzählt wieder einmal aus dem Verwaltungsberichte des Aufsichtsbearbeiters für die gewerblichen Anlagen in Elsass-Lothringen für das Jahr 1891. Nach diesem Schriftstücke haben in nicht weniger als 136 Anlagen Uebertretungen der gesetzlichen Bestimmungen stattgefunden, abgesehen von einer ganzen Anzahl sonstiger Monita, zu welchen der Regierungsbeamte sich veranlaßt sah. Besonders klagt letzterer darüber, daß die Fesseln bald willkürlich ganz verflümmert und nicht selten dem Geiste des Gesetzes völlig widersprechend verteilt werden. Nicht nur die vorgeschriebenen Schutzmaßregeln an den Maschinen, sondern auch die Arbeitsräume lassen dem Berichte nach vielfach in bezug auf Ventilation und auch sonst in gesundheitlicher Beziehung zu wünschen übrig. In 16 Betrieben eines Kreises wurden, bei einem Arbeiterbestande von 3305 männlichen und 3581 weiblichen Arbeitern (worunter 1039 jugendliche und zwar 473 männliche und 566 weibliche) 81 Verletzungen festgestellt, wobei als bemerkenswert hervorzuheben ist, daß dem Prozentsatz nach die männlichen jugendlichen Arbeiter in zweifach, die weiblichen in dreifach höherem Maße durch Unfälle beeinflusst werden als die Erwachsenen. In verschiedenen Fällen wird über Vorenthaltung der gesetzlichen Krankenunterstützung für unverheiratete Wöchnerinnen Klage geführt. Bezeichnend ist der dem Aufsichtsbeamten auf dessen Vorstellung hin gemachte Einwand, daß man damit die Mädchen wegen ihres Fehltrittes strafen wollte. Und von dem sittlichen Wert und der Gesetzmäßigkeit dieses Verfahrens war die Wertleistung so überzeugt, daß es der Hilfe des zuständigen Bezirkspräsidenten bedurfte, um diesem Mißstand abzuwehren. Dagegen wird fast durchgängig günstig von den Betrieben der Einfluss der verminderten Arbeitszeit beurteilt, ja ein Unternehmer behauptet sogar, daß trotz der Reduktion der Arbeitszeit von 12 bis 12 1/2 auf 11 Stunden die Mindererzeugung an Waren (Spinnerei und Weberei) nur etwa 3 Proz. betrage, daß aber deren Güte wesentlich zugenommen habe. Andererseits gibt ein Spinnerei- und Webereibesitzer des Unter-Elsass ein etwas sonderbares Motiv für die 12stündige Arbeit in 13stündiger Schicht an. Der Mann behauptet nämlich, bei kürzerer Schicht würden die Leute zu viele Zeit für Felsarbeit übrig haben und sich dabei so ermüden, daß sie in der Fabrik nichts mehr leisten könnten, im Winter aber wüßten sie mit der freien Zeit nichts anzufangen, weil — sie nicht lesen könnten. Die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter, sagt der Bericht weiter, namentlich der unteren Arbeiterschichten sind in manchen Orten übler Art. In Straßburg, Metz, Gebweiler, Kolmar, Marckirch, Thann,

Masminster, Mühlhausen, Großmoyeuvre, Hayingen und Saargemünd lassen die Wohnungen vieles, manchmal alles zu wünschens übrig, was im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit erforderlich wäre. Aus dem interessantesten Bericht erhellt ferner, daß die reichsländische Industrie nicht weniger als 10776 jugendliche Arbeiter, darunter 673 Kinder (im Alter von 12 bis 14 Jahren) beschäftigt, wovon allein auf die Textilindustrie 6080, darunter 512 Kinder, entfallen. Im ganzen hat der Aufsichtsbeamte 3424 Mängel bei Handhabung des § 120 Abs. 3 der Gewerbeordnung aufgedeckt, wovon auf die Textilindustrie 1311, auf die chemische Industrie 135, auf die Maschinen- und Werkzeugfabrikation 371, auf die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 375 entfallen, aus deren Abstellung im Interesse der Unfallverhütung hingewirkt werden mußte. Alles in allem genommen zeigt der Bericht, daß die Arbeiterverhältnisse und Wohlstandseinrichtungen, in bezug auf welche der ehemalige oberelassische Großindustrielle Dreufus im deutschen Reichstage das große Wort von der Sozialdemokratie gelassen ausgesprochen zu können geglaubt hat — ein Glaube übrigens, der durch die rauhe Wirklichkeit längst sich als trügerisch zeigte — durchaus nicht so rosig sind als man sie gemeinlich darzustellen beliebt.

### Vereine, Kassen usw.

Der Verein der Lithographen und Steinbrucker Deutschlands hielt in Mainz eine Bezirkskonferenz ab, an welcher die Städte Koblenz, Bingen, Wiesbaden, Frankfurt, Hanau, Offenbach, Darmstadt, Mannheim und Mainz beteiligt waren. Beschlossen wurde, der Gründung einer Union der Arbeiter der graphischen Gewerbe vom 1. April 1893 ab zuzustimmen; dem Zentralvorstand und dem Ausschusse des Verbandes wurde für sein Verhalten in der Streitangelegenheit der Arbeiter der Firma Brüning & Sohn in Hanau eine Rüge erteilt. Weiter wurde beschlossen, auf dem nächsten Kongresse zu beantragen, daß in Zukunft die Reiseunterstützung per Kilometer ausbezahlt und von der Hauptkasse übernommen werden soll. Für Ausgelernte, welche dem Verbands beitreten, soll die Karenzzeit zum Bezuge der Reiseunterstützung auf 3 Monate herabgesetzt werden. Die Einführung der Arbeitslohenunterstützung wurde als zur Zeit undurchführbar abgelehnt, dagegen beschlossen, Vereinbarungen mit Arbeiterorganisationen im Auslande zur gegenseitigen Sicherung der Mitgliedsrechte schleunigst herbeizuführen.

Außer den beiden großen Bergarbeiterverbänden im mittlern und nördlichen England (Miners Federation of Great Britain und Miners National Union) besteht noch ein dritter Verband im südlichen England (South Wales Colliery Workmens Federation), welcher die Löhne nach der sogenannten gleitenden Skala (sliding scale) festsetzt, d. h. die Löhne steigen und fallen mit den Kohlenpreisen. Kürzlich wurde über den Antrag, dieses Lohnsystem fallen zu lassen und sich dem erigenannten Verband anzuschließen, eine Urabstimmung veranlaßt. Der Antrag wurde mit 35119 gegen 18314 Stimmen abgelehnt, es bleibt somit wie bisher.

Der Verband deutsch-amerikanischer Journalisten und Schriftsteller in den Vereinigten Staaten Nordamerikas setzte sich auf das hohe Pferd und beschloß mit 257 gegen 1 Stimme, daß diejenigen seiner Mitglieder, welche Journalistenvereine, die im Sinne von Gewerbevereinen wirken, angehören, damit ihre Rechte und Ansprüche an den Verband verwirken und ausgeschlossen werden. Der Verband lehnt es prinzipiell ab, seine Mitglieder im Falle von Lohn Differenzen zu schützen, hat also kein Recht, zu verbieten, daß diese den erwähnten Schutz sich in anderer Weise sichern. Wenn er sich trotzdem dieses Recht herausnimmt, so befindet er damit nur, daß er keine Existenzberechtigung hat. Vielleicht wird den Machern dies bald durch zahlreiche Austritte praktisch vor Augen geführt, eine Reihe von Protesten liegt bereits vor.

### Arbeiterbewegung.

Der Berliner Vorwärts führt die die Arbeiterbewegung betr. zu seiner Kenntnis gelangten Beurteilungen im Monat Juli auf. Es wurde auf 22 Jahre 10 Monate Zuchthaus, 7 Jahre 4 Monate 14 Tage Gefängnis und 1290 Mk. Geldstrafe erkannt. Die Presse ist daran mit 8 Monaten Gefängnis und 1054 Mk. Geldstrafe beteiligt. Auf Zuchthaus wurde erkannt wegen Landfriedensbruches, Vorbereitung zum Hochverrat, Majestätsbeleidigung und heimlicher Verbindung.

### Briefkasten.

D. F. in Neurode: Die Wirkung der Drucksachen ist vorzüglich, dieselben bekunden viel Fleiß. Die Arbeiten in „freier Richtung“ zeigen im Satz einige Mängel, hauptsächlich bei der Rechnung. Das direkte Ansehen der Ornamente an fette Linien ist unthunlich und ist immer etwas Abstand nötig. — Der auf der Reise befindliche Seger Georg Wisch wolle seine Adresse an August Kühn in Oberlangenbiefau wegen einer wichtigen Terminsache gelangen lassen. — D. Müller: Nein, bitten darum.

**Gestorben.**

In Weiz am 4. August der Buchdruckereibesitzer Reinhold Richter, 49 Jahre alt — Lungenleiden.

**Vereinsnachrichten.**

**Bayern.** Invalidentasse. Rechnungs-Auszug pro II. Quartal 1892.  
 Vermögensbestand am Schlusse des I. Qu. 1892 Mk. 115 046,82  
 An Mitgliederbeiträgen im II. Qu. 1892 " 3192,00  
 „ Zinsen „ 897,50  
 Mk. 119 136,32  
 Ver Unterstützung an 14 Invaliden. Mk. 1142,—  
 „ Verwaltungskosten „ 63,84  
 „ Vermögensbestand am Schlusse des II. Quartals „ 117 930,48  
 Mk. 119 136,32  
 München, den 15. September 1892.  
**Der Vorstand.**

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Mittwoch den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, Vereins-Versammlung in Brochnows Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen und Tarifangelegenheiten. 2. Berichterstattung des Herrn Döblin über den internationalen Buchdruckerkongress in Bern. 3. Besprechung über die künftige Gestaltung unserer Vereins-Arbeitsnachweise. 4. Fragekasten.

**Bezirk Gera.** In den Vorstand wurden neuerl. wiedergewählt: Paul Geißler, Vorsitzender, Gera, Leipziger Straße 35; Georg Hagen, Kassierer, Gera-Untermhaus, Parkstraße 153, I; R. Käfer, Schriftführer; L. Knüßler, 2. Vorsitzender und Bibliothekar; P. Beyer und D. Kosky, Revisoren.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Regensburg der Seher Otto Jungwirth, geb. in Feldkirch (Bayern) 1875, ausägel. in Zwiesel

(bayr. Wald) 1891; war noch nicht Mitglied. — Leonh. Hiel, Stadthof 39.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Erzgebirge-Vogtland.** Die Herren Verwalter werden erucht, dem Seher Karl Liez aus Lichtenfeld, Inv.-Nr. 10 778, 2,65 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an mich einzusenden; des weitern dem nichtbezugsberechtigten Seher Gustav Beutler aus Madernsdorf, Inv.-Nr. 21 348, zwei Beiträge für die Allgemeine Kasse als Reise einzutragen und über erfolgte Buchung Mitteilung hierher gelangen zu lassen. Bruno Hahn, Chemnitz, Bergstraße 22, III. (Som 29. September ab: Brauhausstraße 28, II.)

**Frankfurt a. D.** Den Sehern Wilh. Müller, Oberhein 374, und Paul Krause, Ober 574, wurden bei ihrer Abreise von Guben am 28. August quittierte statt leere Legitimationen verabsolgt. Die Herren Verwalter werden ersucht, letztere an den Bezirkskassierer E. Kobschadt, Frankfurt a. D., Kollegienstraße 5, gelangen zu lassen, event. die betr. Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

Dreizehntelzeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Verammungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkte beizufügen.

**Buchdruckerei**

in kleinem Orte mit guter Kundschaft (gegen 20 Zentner Schriften, Frankenthaler Schnellpresse, Inventarwert 8000 Mk.) ist wegen anderweiter Unternehmungen des Besitzers zu verpachten (2000 Mk. Kaution erforderlich) oder für 5000 Mk. bei teilweiser Anzahlung zu verkaufen. Offerten sub S. O. 109 befördern Haafenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg. (H.56412)

Ein Verlagsbuchhändler sucht eine rentable

**Buchdruckerei** (H.33081a)

womöglich mit Verlag des Amtsblattes einer Mittelstadt Sachsens zu erwerben. Suchender wäre auch bereit, vorläufig als Buchhalter und stiller Teilhaber mit Kapitaleinlage einzutreten. Off. mit Angabe der Rentabilität des betr. Unternehmens unter R. 3081 an Haafenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz, erb. [31]

**Tiegeldruckpressen**

System Liberty, zwei Stück, so gut wie neu, unter Garantie, billig zum Verkaufe. [34]  
 S. Korn, Berlin S, Briker Straße 34.

**Tüchtiger, im Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz selbständig arbeitender Seher** sucht Kondition. Offerten erbittet Meyer, Kiel, Annenstraße 61. [35]

**Werkseher,** 27 Jahre alt, in der deutschen, wünsch baldigst Stellung. Offerten unter H. B. 1865 an die Neueste Heimat, Häringsbrunnengasse 13, Mainz, erbeten. [27]

**Universal-Nagel-Apparat**

z. Befestigen d. Druckplatten. Gebrauchsmuster 6003.

**Vorteile:**

Absolut sicheres Arbeiten. — Kein Vorstechen und Nachbunsen. — Verletzung der Konturen ist ausgeschlossen. Zeitersparnis.

Unentbehrlich f. Maschinenmeister, Stereotypere, Galvanoplastiker usw.

**Preis 3 Mk.** u. 20 Pf. Porto.  
**Umbreit & Matthes**  
 Leipzig.

**Graphischer Beobachter.**

Das reichhaltigste Fachblatt.

Jährlich 24 Hefte.

Herausgeber R. Härtel. Redakteur Friedr. Bauer.

Viertelj. 1,25 Mk. — Das 1. Vierteljahr wird für den gleichen Preis nachgeliefert. Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:

**Protokoll** des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Centralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Pf. ausf. Porto.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: A. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Kadelik & Hille, Leipzig.

**Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & C<sup>ie</sup>**  
 Heidelberg (Baden).  
**Papierschneidemaschinen.**

A mit Hebelsystem:				B mit Rädersystem:			
Schnittl.	Schnittl., ohne Untergest.	Mk.		Schnittl.	Schnittl., ohne Untergest.	Mk.	
36 cm	7 cm	Mk. 110		61 cm	15 cm	Mk. 470	
51 "	8 "	130	Mk. 150	65 "	15 "	510	
61 "	10 "	175	210	72 "	16 "	675	
65 "	10 "	220	250	94 "	19 "	1175	
				105 "	20 "	1350	

**Pappscheren**  
 ganz aus Eisen, auch mit eisernem Tisch, in 102 cm Schnittlänge zu Mk. 200 und Mk. 250.

**Tiegeldruckpressen, Kartonscheren, Falzapparate und Falzmaschinen**  
 in unerreichter Vollkommenheit zu billigsten Preisen.

**Koulante Zahlungsbedingungen.**  
 Garantie 2 Jahre.

Fabrikation von patent. Falzmaschinen zur Anknüpfung an Schnellpressen mit Bogenschieber für Zeitungen und selbstthätige für Bücher u. Broschüren usw.

**J. D. Trennert & Sohn**  
 Schriftgießerei und Buchdruck - Utensilien - Handlung  
 Altona-Hamburg  
 liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.  
 General-Vertreter der  
 Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber  
 in Würzburg.

**Gebr. Grünebaum**  
 Fachschreinerei mit Dampftrieb  
 Bürgel-Offenbach  
 Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.  
 Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe  
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.  
 Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

**Komplette Druckerei-Einrichtungen**  
 für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruk mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
 33 Mauerstr. BERLIN W, Behrenstr. 7a.  
 Schriftgießerei. Maschinenbau-Anstalt. Fachtschlerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird.

**Der kostenlose Konditions-Nachweis**  
 des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

**Für Gesangsvereine!**  
 Soeben erschienen:  
**Pieder für Deutschlands Buchdrucker.**  
 Gedichte aus „Unser Gewerkeverein im Liede“ und „Zachensliederbuch für Buchdrucker“  
 in Musik gesetzt von Arthur Laur  
 Dirigent des Gesangsvereins Gutenberg-Gotha.  
 I. Heft: 1. Weibselied von A. Küttner. 2. Vereinslied von G. Ruhmann. 3. Festesgruß von F. Suober. Preis: Partitur 1 Mk., Stimmen à Quartett 75 Pf.  
 II. Heft: 4. Vorwärts von W. Benede. 5. Truchlied von G. Schmidt. 6. Bundesruf von A. Weiß (preisgekrönt). 7. Jubelied von E. Claar. Preis: Partitur 1,50 Mk., Stimmen à Quartett 1,20 Mk.  
 III. Heft: 8. Ihr Wölter wachet auf. 9. Des Künstlers Heimat von Ch. Sewalter. 10. Grabgefäng. Preis: Partitur 75 Pf., Stimmen à Quartett 75 Pf.  
 Alle 3 Hefte: Partituren 3 Mk., Stimmen (Quartette) 2 Mk.  
 Zu beziehen durch  
**E. Heinemann, Gotha, Münchelsstraße 15.**

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**  
**Anleitung zum Zeichnen von Korrekturen** auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke u. Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Korrektoren und Setzer herausgegeben von Alexander Waldow. Zweite Auflage. Preis 75 Pf.  
**Anleitung zum Ornamentieren** im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bosse. 124 Seiten gr. 8 auf starkem weissen Papiere mit farbiger Einfassung, zahlreichen Satzbeispielen. Preis 4,50 Mk. Elegant gebunden 6 Mk.  
**Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker.** Bis jetzt erschienen 22 Hefte zu 1 Mk. pro Heft. (Diese Blätter sind neueren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst entnommen). Dieselben in einen Band gebunden, als Musterbuch dienend, 20 Mk.  
**Bestellungen erbitten per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.**  
**Heinrich Waldmann, wo steckst Du? Gib Nachr. D. Fr. Wilh. Günther, Görlitz, Baugenerstr. 64, bei Tiele.**  
 Bestellungen auf den Faberischen Almanach für Buchdrucker für 1893 erbitten möglichst bald.